

Leander Kaiser, Michael Ley

Die Kunst der Religion – die Religion der Kunst

Symposium am Landesmuseum Tirol – Ferdinandeum, 22. bis 23. Oktober 2004

Kontext

Das Gespräch über die Kunst der Moderne und Postmoderne ist heute in eine Phase der Selbstkritik getreten. Apologetischen Verabsolutierungen in künstlerischen Selbstzeugnissen, ästhetischen Theorien und Interpretationen wird die Frage nach dem realen Stellenwert der Werke und die Überprüfung dieser Ansprüche im weltanschaulichen und politischen Kontext der Zeit entgegengesetzt. Ein Zentrum der Auseinandersetzung ist erneut das Verhältnis von Kunst und Religion.

Seit der Romantik wird die Kunst der Moderne vielfach als Ersatzreligion und Heilmittel gegen das durch Aufklärung und Säkularisierung eingetretene "Sinndefizit" betrachtet. Im 20. Jahrhundert haben Künstler ihre Werke nicht nur in den Dienst religiöser und totalitärer politischer Heilslehren gestellt, sondern sind selbst als Propheten und Religionsstifter hervorgetreten. Auf der anderen Seite wird Kunst - insofern sie das Menschliche in seiner ganzen Mannigfaltigkeit zu ihrem neuen Heiligen macht - als laizistische Religion bzw. Zivilreligion interpretiert.

Mit dem weltweiten Anwachsen neuer Glaubensfanatismen scheint in der postmodernen Kunst ein Hang zum Katastrophismus, zu apokalyptischen Prophezeiungen und zu einer terroristischen Ästhetik der Überwältigung und Erschütterung Hand in Hand zu gehen.

Das Symposium befaßte sich einerseits mit dem wesentlichen Anteil des Religiösen - nämlich des Christentums - an der Konstituierung des Bildes als autonomes Kunstwerk in Europa. Es warf die Frage auf, wieweit dieser religiöse Impuls in der abstrakten Malerei und ihren Folgen weitergewirkt hat, oder ob in der Spiritualität der Abstraktion nebst pietistischen nicht gnostische Züge die Oberhand gewonnen haben.

Andererseits befaßte sich das Symposium mit den religiösen und quasi-religiösen Ansprüchen, die von den Künstlern und ihren Interpreten erhoben worden sind, die sich gegenüber dem Christentum als neue religiöse Heilsversprechungen darstellen.

Die kontemporäre Kunst und Kunstkritik muss sich nach dem Ende der Moderne mit ihrem religiösen Erbe als Verkünderin christlicher Heilserwartung, humanistischer Ökumene und totalitärer Erlösung auseinandersetzen, um dadurch ein klares Bewußtsein der eigenen Zeitgenossenschaft zu erlangen.

Leander Kaiser/Michael Ley

Wien 2004